

Um Tschernobyl wurde die Sicherheitszone ausgedehnt

MOSKAU/WIEN (reuter, upi, dpa, apa). In der Sowjetunion sind offenbar weitaus größere Gebiete als zunächst bekanntgegeben „verstrahlt“ worden. Einem Bericht der amtlichen sowjetischen Parteizeitung „Prawda“ vom Mittwoch zufolge haben die Behörden die Sicherheitszone um den Unglücksreaktor von Tschernobyl auf einen Teil des Verwaltungsgebietes der Stadt Gomel ausgedehnt. Der weißrussische Ort liegt 150 Kilometer nördlich von Tschernobyl.

In der Wiener Atomenergiebehörde (IAEO) war man von den Evakuierungsmaßnahmen am Mittwoch noch nicht offiziell unterrichtet. „Wir können uns nur auf die Berichte der internationalen Nachrichtenagenturen beziehen“, erklärte IAEO-Sprecher James Daghish.

Die „Prawda“ begründete die Sicherheitsmaßnahme damit, daß man außerhalb der Evakuierungszone um die Reaktoranlage von Tschernobyl „schmutzige Flek-

ken“ festgestellt habe. Zahlreiche Personen aus diesen Gebieten seien zu Kontrollen und Behandlungen in Krankenhäuser eingewiesen worden. Darüber hinaus seien die Pflanzen auf privaten Äckern und Gärten vorsorglich vernichtet und Brunnen ausgespült oder geschlossen worden.

Insgesamt sollen nach dem Reaktorunglück 18.000 Personen vorübergehend in Kiewer Krankenhäusern behandelt worden sein. Diese Angaben machte der sowjetische Strahlenarzt Leonid Ilyin auf einer Pressekonferenz in Moskau. Ilyin gab an, daß von 299 stark strahlengeschädigten Personen 89 bereits aus der Behandlung entlassen seien. Lediglich 30 Personen befänden sich noch in einem kritischen Zustand.

Indessen wurde in der sowjetischen TV-Nachrichtensendung „Wremja“ erstmals ein Filmbericht aus einem Moskauer Krankenhaus gesendet, in dem die schwersten Fälle behandelt werden.